

Predigt für den 13. Sonntag nach Trinitatis über Matthäus 6, 1-4,

Epistel – 1. Johannes 4, 7-12

Ihr Lieben, lasst uns einander lieb haben; denn die Liebe ist von Gott, und wer liebt, der ist von Gott geboren und kennt Gott. Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe. Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe: nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden. Ihr Lieben, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. Niemand hat Gott jemals gesehen. Wenn wir uns untereinander lieben, so bleibt Gott in uns, und seine Liebe ist in uns vollkommen.

Evangelium – Lukas 10, 25-37

Und siehe, da stand ein Schriftgelehrter auf, versuchte ihn und sprach: Meister, was muss ich tun, dass ich das ewige Leben ererbe? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Was liest du? Er antwortete und sprach: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst« (5.Mose 6,5; 3.Mose 19,18). Er aber sprach zu ihm: Du hast recht geantwortet; tu das, so wirst du leben. Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster? Da antwortete Jesus und sprach: Es war ein Mensch, der ging von Jerusalem hinab nach Jericho und fiel unter die Räuber; die zogen ihn aus und schlugen ihn und machten sich davon und ließen ihn halb tot liegen. Es traf sich aber, dass ein Priester dieselbe Straße hinabzog; und als er ihn sah, ging er vorüber. Desgleichen auch ein Levit: Als er zu der Stelle kam und ihn sah, ging er vorüber. Ein Samariter aber, der auf der Reise

war, kam dahin; und als er ihn sah, jammerte er ihn; und er ging zu ihm, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie ihm, hob ihn auf sein Tier und brachte ihn in eine Herberge und pflegte ihn. Am nächsten Tag zog er zwei Silbergroschen heraus, gab sie dem Wirt und sprach: Pflege ihn; und wenn du mehr aus gibst, will ich dir's bezahlen, wenn ich wiederkomme. Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!

Predigttext – Matthäus 6, 1-4

Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden; ihr habt sonst keinen Lohn bei eurem Vater im Himmel. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden. Wahrlich, ich sage euch: Sie haben ihren Lohn schon gehabt. Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut, damit dein Almosen verborgen bleibe; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dir's vergelten.

Liebe Predigtleser,

wie ist es mit dem Almosengeben? Wie ist es mit allen unseren guten Werken? Aus welchem Grund tun wir sie? Mit welchem Ziel tun wir sie?

Jesus sagt uns uns klar aus welchem Grund und mit welchem Ziel wir sie **nicht** machen sollen. „Habt Acht auf eure Frömmigkeit, dass ihr die nicht übt vor den Leuten, um von ihnen gesehen zu werden.“ Der Sinn und der Zweck unserer Gerechtigkeit, unserer guten Werke ist es **nicht** von anderen Leuten gesehen und

geehrt zu werden. „Wenn du nun Almosen gibst, sollst du es nicht vor dir ausposaunen lassen, wie es die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Leuten gepriesen werden.“ Wir sollen keine große Show von unseren guten Werken machen. Weder in der Kirche noch in der Welt. Die Anerkennung die wir so bekommen würden, wäre nur menschlich, nur von dieser Welt. „Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“. Sogar vor uns selbst sollten wir mit unseren guten Werken nicht angeben. Wir sollen sie sogar vor uns selbst und vor unserem Gewissen verbergen.

Angeberei, Show und Schauspiel passen nicht zur christlichen Gerechtigkeit. Christliche Gerechtigkeit und Frömmigkeit sind das genaue Gegenteil vom Schauspielen. Ein Schauspieler, der immer nur allein in seinem Zimmer auftritt, hätte den Sinn vom Schauspielen nicht erkannt. Sein Schauspiel wäre sinnlos. Genauso sinnlos ist unser Christsein, wenn wir es nur leben um andere Leute und uns selbst damit zu imponieren. Dann sind wir keine Christen mehr, sondern nur Schauspieler. Wie sieht das in unserem Leben aus? Liegt für die Welt um uns und vielleicht auch für uns der ganze Sinn der Religion darin, als guter Mensch da zu stehen? Spielen auch wir dort viel Schau?

Im Gericht soll der Asylbewerber seinen Glaubensweg erklären. Er tut es mithilfe vom pastoralen Gutachten sehr gründlich und ausführlich. Er hat sich aktiv in dem Taufunterricht eingebracht und an dem Gemeindeleben beteiligt. Ein paar Monate später kommt der Bescheid vom Gericht – positiv. Er bringt noch einmal einen Kuchen zur Bibelstunde und verschwindet dann. Für seinen Einsatz hat er einen Lohn vom Gericht bekommen - sein Asyl - , bei Gott sieht es jedoch anders aus.

Auf die Konfirmandin warten bei der Konfirmation große Geschenke. Oma hat sich bei Mama informiert und weiß, dass man sich ein Iphone wünscht. Auch der „Outfit“ für den großen Tag ist organisiert – weiß und jungfräulich. Alle sind begeistert - freuen

sich. In der Zeit nach der Konfirmation sieht man jedoch die Konfirmandin immer weniger. Bevor ihr Iphone 5 durch ein Iphone 6 ersetzt wird, hat sie schon ihr Konfirmationsversprechen vergessen. Geschenke hat sie reichlich, bei Gott ist sie arm dran.

Der Pastor ist in der Gemeinde anerkannt und beliebt. Er ist ein netter Kerl und weiß wie seine Gaben einzusetzen. Nach seiner Predigt fühlen die Gemeindeglieder sich gut. Seine Gemeindeabende sind unterhaltsam und lustig. Doch irgendwann stellt sich die Frage, hört er auf Gottes Wort und beachtet die richtige Not seiner Menschen? Oder macht er das alles um selbst vor den Leuten gut da zu stehen? Auch bei uns stellt sich diese Frage. Die Antwort ist nicht immer so einfach. Macht derjenige, macht diejenige etwas nur zum Schein, nur für die Anerkennung? Machen wir selbst etwas nur für die Anerkennung? Ist unser Leben nur ein Schauspiel?

Es ist so, dass wir Menschen Anerkennung und Wertschätzung brauchen. Es ist ein zutiefst menschliches Bedürfnis von anderen wahrgenommen zu werden, von anderen wertgeschätzt zu werden, von anderen bestätigt zu werden, von anderen gerechtfertigt zu werden. Das ist in der Ehe so, in der Familie, im Freundeskreis und beim Job. Für den Asylbewerber verändert die Anerkennung seiner Taten und seines Glaubens durch das Gericht sein ganzes Leben. Auch uns selbst müssen wir in einem positiven Licht sehen können. Um normal zu leben, müssen wir in dem was wir machen Sinn und Wert sehen.

Das Problem ist, dass alle diese Anerkennung und Wertschätzung nicht weit tragen, nur begrenzt gültig sind. Der Asylbewerber merkt schnell, dass das Leben nach dem positiven Bescheid weitere Probleme und Hürden für ihn bereit hält. In Ehen, Freundschaften und Jobs gibt es Verletzung, Untreue, Verachtung und Entlassungen. Wir fangen irgendwann an, an uns selbst zu zweifeln. Wenn nicht, dann sind wir entweder blind oder sehr gute Schauspieler. Ist das, was ich tue, wirklich sinnvoll,

bringen meine Taten etwas, oder führen sie am Ende ins Nichts? Anerkennung, Wertschätzung und ein gutes Selbstbild helfen uns zwar im Leben gut zurechtzukommen, sind aber auf Dauer keine Lösung. Was ist die Lösung? Liegt die Lösung in einer klaren Entscheidung für eine demütigen Lebensführung. Soll ich ganz bewusst auf Ehre und Anerkennung verzichten, ihnen sogar aus den Weg gehen? Soll meine guten Werke so planen, damit niemand sie sieht? Soll ich mein Gehirn in zwei Hälften trennen? Damit die eine Hälfte nicht weiß, was in der anderen los ist. Wie ist so etwas möglich?

Das ist für mich unmöglich. Nein, die Antwort liegt anderswo. Jesus weißt uns in dem Predigtwort auf die richtige Spur. „Wenn du aber Almosen gibst, so lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut“. Menschlich gesehen ist so etwas unmöglich, doch bei Gott ist alles möglich. Seit deiner Taufe bist du nicht mehr allein Herr im Haus. Ein anderer Akteur, ein anderer Geist, wohnt in dir. Christus ist bei dir eingezogen. So wie er vor zwei tausend Jahren durch Maria geboren wurde, ist er durch durch Wasser und Wort bei deiner Taufe in dir geboren. Und so wie er auf Erden als Gott-Mensch gewirkt hat, so wirkt er auch in dir. Wenn Gott dich anschaut dann sieht er ihn, Christus. Er sieht die Taten die Christus für dich getan hat. Er sieht die Taten die Christus noch immer in dir tut, ohne dass du davon weißt.

Jesus spielt nämlich seine Rolle als Erlöser und Heiland anders als wir es erwarten. Er, der selbst Gott ist, verzichtet darauf, Macht und Prunk einzusetzen. Er nutzt einfache Sachen: sein Wort, die Liebe, den Glauben, den Gottesdienst mit den Sakramenten, die christliche Gemeinschaft. Klein und unscheinbar, doch kein Schauspiel. „The real Deal“ sagt man auf English. Die Anerkennung die wir um Christi Willen bekommen - „Dir sind deine Sünden Vergeben, du bist ein neuer Mensch.“ - bleibt für immer. Sie ist keine Eintagsfliege, kein bloßes Gefühl, keine bloße Meinung. Sie steht, wenn du auch an dir selbst zweifelst. Sie wirkt, wenn es menschlich auch gerade nicht so

aussieht.

Deshalb lohnt es sich nicht für euch Schau zu spielen. Ihr habt es nicht nötig. Ihr braucht nicht groß zu lügen um eure Namen zu verbessern. Vielmehr sei euer „Ja“, „Ja“ und euer „Nein“, „Nein“. Ein Schauspiel hilft nicht, es schadet viel mehr. Gott wird beleidigt, weil ihr nicht aus seiner Vergebung und aus dem Verdienst Christi leben wollt. Den Sündern neben euch wird dadurch auch nicht geholfen. Ihnen wird ein falsches und heuchlerisches Christentum vorgelebt. Christus lebt in euch und er sorgt dafür, dass Gott geehrt wird und den Armen neben euch geholfen wird. Das ist genug, das ist sinnvoll und das hält ewig.

Dank sei Gott dafür,

Amen.